



Stalins Tochter Swetlana auf Long Island mit Gastgeber Stuart Johnson, dem Vater ihrer amerikanischen Übersetzerin. Links ein Leibwächter

So starb mein Vater Josef Stalin

Swetlana Allilujewa beschreibt die letzten Tage des Diktators



Moskau 1953: Stalin auf der Totenbahre

Zeitgeschichte Mit einer Eskorte wurde Swetlana Stalin am 4. März 1953 von ihrer Moskauer Wohnung zum Sterbebett ihres 73jährigen Vaters gebracht. Im Garten von Stalins Sommerhaus in der Moskauer Vorstadt Kuntsewo standen Verteidigungsminister Marschall Bulganin und die ZK-Sekretäre Chruschtschow und Malenkow. Chruschtschow war tränenüberströmt. Die Männer führten Swetlana zu ihrem Vater. Sta-

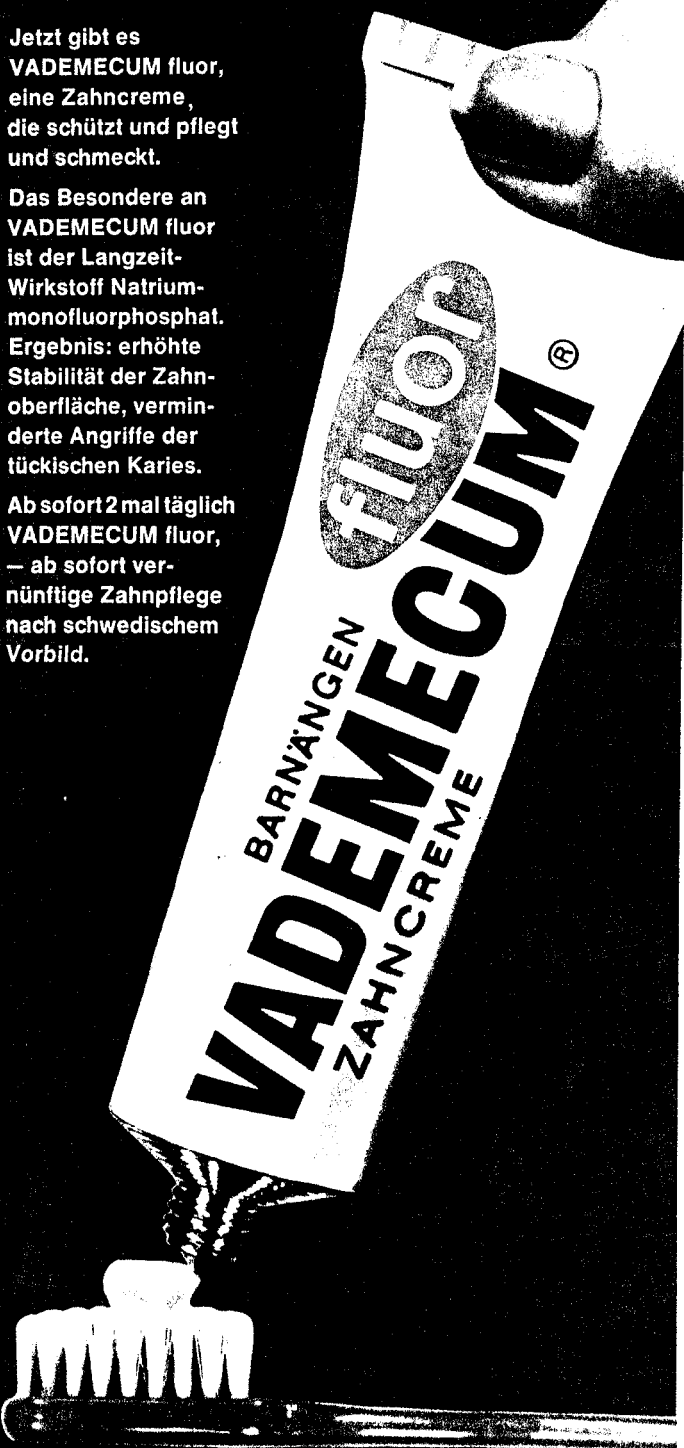
Täglich
Süßes in Orsk O u

VADEMECUM frisch

Jetzt gibt es
VADEMECUM fluor,
eine Zahncreme,
die schützt und pflegt
und schmeckt.

Das Besondere an
VADEMECUM fluor
ist der Langzeit-
Wirkstoff Natrium-
monofluorophosphat.
Ergebnis: erhöhte
Stabilität der Zahn-
oberfläche, vermin-
derte Angriffe der
tückischen Karies.

Ab sofort 2 mal täglich
VADEMECUM fluor,
— ab sofort ver-
nünftige Zahnpflege
nach schwedischem
Vorbild.



VADEMECUM®

diese  woche



Stalins Grab (ganz vorn) an der Moskauer Kremmlau.

lin lag auf einem Sofa in einem großen Raum, wo ausgedruckte Zeitungsbilder an den Wänden hingen. Er hatte seine Stimme verloren, aber sein Blick war noch klar.

Dieser Bericht entstammt einem Artikel des französischen Grafen Emmanuel d'Astier de la Vigerie in der jüngsten Ausgabe seiner Monatszeitschrift „L'Événement“, den die „New York Times“ auszugsweise vorabdruckte. Er stellt eine neue Version über eines der am strengsten gehüteten Geheimnisse unserer Zeit dar und stützt sich auf Aussagen Swetlanas. Der Bericht ist offensichtlich in Anlehnung an Swetlanas Autobiographie geschrieben, die im Oktober veröffentlicht werden soll.

D'Astier hatte Stalins Tochter bei seinem Besuch in Moskau 1962 kennengelernt. Damals gab er ihr ein Manuskript zur Begutachtung. Es war ein Kapitel über Stalin, das d'Astier für sein Buch über die großen Männer unserer Zeit geschrieben hatte. Er kehrte aus Moskau als Freund Swetlanas mit soviel neuen Informationen zurück, daß er danach ein ganzes Buch über Stalin schrieb. Nach Swetlanas Flucht in den Westen traf er sich mehrmals mit ihr in der Schweiz und erhielt von ihr Informationen. Über den Inhalt dieser Berichte schreibt die „New York Times“:

„Am 2. März 1953 versuchte Swetlana, mit ihrem Vater telefonisch in Verbindung zu treten. Sie konnte ihn nicht erreichen. Immer hörte sie die Stimme eines Leibwächters, der sie unterbrach. Zwei Tage später kam

morgens ein Sekretär, um sie abzuholen. Man hatte ihren Vater bewußtlos auf der Flur liegend gefunden.

Sie war keine Minute allein mit ihrem Vater. Immer waren viele Menschen anwesend: Ärzte, Diener und Funktionäre, die zwischen Kuntsewo und dem Kreml hin und her eilten. Es waren gewählte Männer, die darauf warteten, daß sich Stalins Augen schlossen. Und es war eine Tochter, die sich nicht sicher war, ob sie weinen oder hassen sollte. Nach Stalins letztem Atemzug leerte sich der Raum. Swetlana blieb bis spät in die Nacht, bis der Leichnam weggebracht wurde.

Über Stalins Tod gibt es viele widerspruchsvolle Berichte. Nikita Chruschtschow hatte dem US-Sonderbotschafter Harriman erzählt: „Eines Sonntags lud uns Stalin alle zum Dinner in sein Landhaus ein. Er war in guter Stimmung. Es wurde ein lustiger Abend. Dann fuhren wir nach Hause zurück. Sonntags hatte Stalin die Angewohnheit, jeden von uns anzurufen, um über die politische Lage zu diskutieren. Aber an diesem Sonntag rief er nicht an. Es kam mir komisch vor. Montags kam er nicht in die Stadt. Und Montag nachmittag sagte uns der Chef seiner Leibgarde, daß Stalin krank sei.“

Alle, Berija, Malenkow, Bulganin und ich, fuhren hinaus nach Kuntsewo, um ihn zu sehen. Er war schon bewußtlos. Eine Gehirnblutung hatte zur Lähmung seiner Arme, seiner Beine und seiner Zunge geführt. Wir sind drei Tage bei ihm geblieben. Aber er kam nicht wieder zu

Bewußtsein. Einmal schien er für eine ganz kurze Zeit aus dem Koma zu erwachen und uns zu erkennen. Eine Krankenschwester ernährte ihn löffelweise mit Tee. Er berührte meine Hand. Plötzlich schien er sogar zu lächeln. Er machte die Andeutung einer Bewegung mit seinem gelähmten Arm, um auf ein Bild über dem Bett zu deuten. Darauf war ein Lamm zu sehen, dem ein kleines Mädchen mit einem Löffel Nahrung reichte. Er wollte uns

mit dieser Geste zeigen, daß er genauso schwach und machtlos war wie das Lamm.

Kurz darauf starb er. Ich weinte. Schließlich waren wir alle seine Schüler gewesen.“

Bis heute sind die Gerüchte nicht verstummt, Stalin sei vergiftet worden. Im Bulletin über Stalins Krankheit war nämlich der Verlust des Bewußtseins vor dem Verlust der Sprache erwähnt. Aber bei einem Bewußtlosen kann die Sprachfähigkeit nicht mehr geprüft werden.

Der Ostexperte Franz Borkenau wußte zudem 1953 zu berichten, am 13. Januar 1953 seien die Kreml-Ärzte verhaftet worden. Borkenau vermutete, Stalins Gegner hätten die Verhaftung arrangiert, um neue Ärzte einzusetzen, mit deren Hilfe Stalin umgebracht werden sollte.

Mysteriös ist auch der Tod des Chefs der Kreml-Garde, Generalmajor Pjotr Kosynkins, am 15. Februar 1953. Er war für die persönliche Sicherheit Stalins verantwortlich.

Wollte man nach Kosynkins Tod neue Leibwächter einsetzen? Geheimdienstchef Berija wurde als Organisator dieser Vorfälle verdächtigt. Er war bereits 1951 bei Stalin in Ungnade gefallen.

Zu diesen Gerüchten aber erklärte Swetlana Allilujewa in New York: „Ich kann darauf nur antworten, für mich war es ganz klar, daß mein Vater krank war und starb. Sein Tod war die natürliche Folge seiner Krankheit und nichts anderes.“